



## 10-EURO-GEDENKMÜNZE

„200. Geburtstag  
Carl Spitzweg“

Auflage:

260.000 (Spiegelglanzausführung), 1.500.000 (Normalprägung)

Ausgabetermin:

7.2.2008 (Normalprägung)

Prägestätte:

Bayerisches Hauptmünzamt, München

Prägezeichen:

D

Gewicht:

18 g

Material:

Sterlingsilber (Legierung 925 Ag)

Randschrift:

ACH, DIE VERGANGENHEIT IST SCHÖN

Künstler:

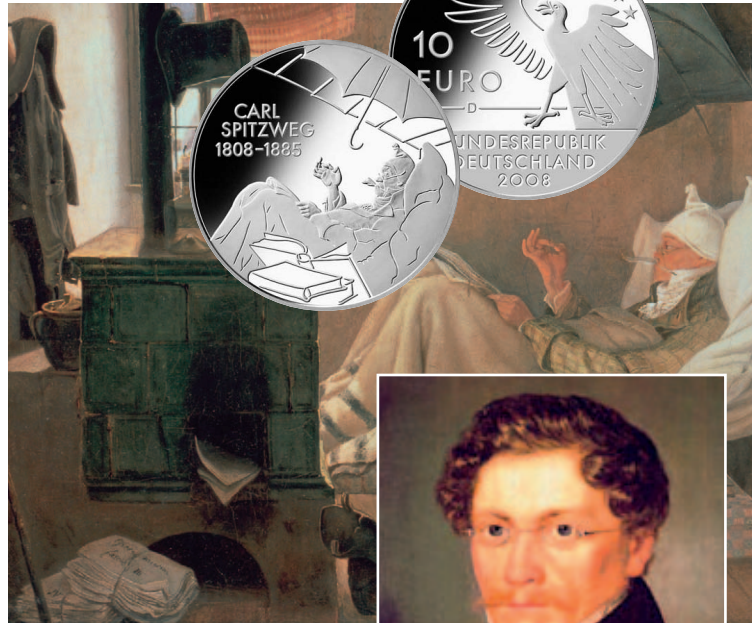
Hannes Dauer, Schönbrunn

Herausgeber:

Bundesministerium  
der Finanzen



Fotos: ppa, Museum Georg Schäfer, Schweinfurt



Verkaufsstelle für Sammlermünzen  
der Bundesrepublik Deutschland



## 10-Euro-Gedenkmünze

„200. Geburtstag Carl Spitzweg“

Carl Spitzweg (1808 - 1885) stammte aus einer wohlhabenden Münchner Kaufmannsfamilie. Sein Vater hatte den intelligenten Jungen zum Apotheker bestimmt und dieser schloss dann auch Lehrzeit und Studium 1832 ab und wurde Provisor in einer Apotheke. Dann aber trat die Wende in seinem Leben ein. Der Vater war gestorben, eine Erbschaft hatte ihn unabhängig gemacht. So wagte er, der früh begonnen hatte zu zeichnen, seinen Lebensraum zu erfüllen und Maler zu werden. Eine Akademie hat er nie besucht, denn befreundete Landschaftler aus dem Münchner Künstlerkreis bildeten ihn aus. 1837 malte er die erste Fassung des Gemäldes „Der arme Poet“, das kleinformatige Bild ist sein populärstes Werk geworden.

Als Spezialist für humorige Szenen, die menschliche Sehnsüchte, Begierden, Heucheleien und Frustrationen, dummes Staunen und albernem Dünkel von Mönchen und Pfarrherren, Dirndl und Förstern, Nachtwächtern und hohen Herren in einzelnen Figuren oder Figurengruppen darstellen, ist er bekannt und nach seinem Tod berühmt geworden. Ein Mann des Friedens in einem von Kriegen erschütterten Jahrhundert: Bei ihm gähnen, stricken oder schlafen die Soldaten. Dabei zeigt er die „gute alte Zeit“, Städtchen mit Gassen und Plätzen im Mittagslicht oder bei Gasbeleuchtung, Uniformen und Trachten des Vormärz, Kutschen und Wanderer, Komödianten und Zigeuner. Seit um 1860 hat er dann blühende Landschaften und Nachtbilder, in denen Hexen und Drachen ihr Wesen treiben können, gemalt. Spitzweg wird zum Idylliker, er, ein großer Künstler und liebenswürdiger, listiger Bildregisseur, dem kein Detail entgeht. Dazu ist er ein sonderlicher Humorist, der sich auskannte in der Malerei seiner Lebenszeit. Zumal die Werke der französischen Barbizon-Künstler haben Farbigkeit und Farbauftrag seiner zumeist kleinen Bilder beeinflusst.

Der Jury des Münzwettbewerbs wurde bei der Beurteilung der Entwürfe deutlich, dass das Bild „Der arme Poet“ Spitzwegs Kunst für ein breiteres Publikum am besten vertritt. Hier eine kurze Beschreibung: Der Poet hat sich in eine Dachkammer zurückgezogen. Einerseits ist hier die Kapitulation eines Verlie-

bers dargestellt: Aus der Menschengesellschaft ist der Dichter hierher geflüchtet. Am Ofen hat er seine Manuskriptbündel zum Verbrennen bereitgelegt. Die aufgestapelten Bücher vor seinem Bett zeigen, dass er nicht aus dem prallen Leben schöpft, sondern aus trockenem Bücherwissen. Banale Bedürfnisse haben ihn eingeholt: Schutz vor Kälte und Nässe, Sorge ums tägliche Brot, und nun auch noch der Floh, den er gerade zwischen Daumen und Zeigefinger seiner rechten Hand zerquetscht. Er gibt das Bild eines verschrobenen Intellektuellen ab, über den sich alle Welt köstlich amüsiert. Die Sphäre des Geistes, die er doch als Poet verkörpert, demaskiert sich hier geradezu in ihrer Verfallenheit an die irdischen Notwendigkeiten.

Andererseits hat sich dieser Schlafmützenpoet verbissen gegen die Zwänge des Allzumenschlichen gestellt. Die Geste des Flohfängers ist doppeldeutig, es sieht aus, als skandierte er einen Vers. Auch ist er dabei weiterzuarbeiten, so wenig er auch selbst von seinen Manuskripten hält, – noch brennen sie nicht im Ofen. Dieser hagere Dichter gibt nicht auf in seiner „Matratzengruft“, wie Heinrich Heine sein letztes Krankenlager nannte.

Prof. Dr. Jens Christian Jensen, Hamburg

Spitzweg